

Weltraumpolitik

Jürgen Turek

Der Weltraum hat sich aus wirtschaftlichen, verkehrs-, kommunikations- und sicherheitspolitischen Gründen als wichtiges Handlungsfeld fest etabliert. Als Markt¹ ist er lukrativ; sein Wert als militärische Operationsplattform steigt im Rahmen der Großmachtambitionen und -rivalitäten seitens der USA, Russlands, Chinas oder Indiens stetig an. Vor diesem Hintergrund ist der Kern der europäischen Weltraumpolitik die Steigerung von Europas Gewicht in der zivilen und militärischen Raumfahrt sowie die internationale Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Weltraumindustrie. Dies setzt die europäische Weltraumpolitik, die vertraglich explizit keinen militärischen Zweck erfüllen darf, erheblich unter Druck. Aufgrund der Schwächung der transatlantischen Allianz durch die USA und des Machtzuwachses Russlands und Chinas fordert dies die europäische Sicherheitspolitik heraus, die deshalb effizienter und autonomer werden muss.

Grundlagen

Die Weltraumpolitik der EU ist ein Baustein der jeweiligen Forschungsrahmenprogramme der Europäischen Kommission. Insofern war die Weltraumpolitik Bestandteil des 8. Forschungsrahmenprogramms „Horizont Europa“. Dieses Programm wird derzeit im Rahmen der Neuverhandlungen des mehrjährigen Finanzrahmens (MFR) für 2021 bis 2027 zwischen der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedstaaten verhandelt. Das 9. Rahmenprogramm löst das auslaufende 8. Rahmenprogramm ab. Dieses war mit 80 Mrd. Euro während seiner Laufzeit von 2013 bis 2020 komfortabel ausgestattet. Das neue Forschungsrahmenprogramm soll nun um gut zehn Prozent auf 90 Mrd. Euro erhöht werden. Die Weltraumpolitik ist Teil der europäischen Forschungs- und Technologiepolitik. Die Europäische Kommission sorgte in ihrem MFR-Vorschlag dafür vor, dass die Investitionen für den Weltraumsektor im Rahmen dieser Budgeterhöhung ebenfalls prozentual erhöht und das Weltraumprogramm an neue Erfordernisse angepasst wird.²

Aktuelle und absehbare Problemlagen

Die europäische Weltraumpolitik wird unter anderem mit den Flaggschiffprogrammen Galileo, Copernicus und EGNOS (European Geostationary Navigation Overlay Service) routiniert umgesetzt. Demgegenüber bedrohen nunmehr eine Reihe von Problemen ihren erfolgreichen Betrieb. Initiativen zum Schutz der europäischen Weltrauminfrastruktur durch den Betrieb eines Europäischen Systems zur Weltraumlageerfassung (SSA, Space Situation Awareness), um den Verlust von im All befindlichen Weltraumtechnologien durch Zusammenstöße mit Weltraummüll zu verringern, werden hier immer wichtiger.³

-
- 1 Vgl. Bundesverband der deutschen Industrie: Zukunftsmarkt Weltraum. Handlungsempfehlungen der deutschen Industrie, Berlin 2019.
 - 2 Europäische Kommission: Gesamtbericht über die Tätigkeit der Europäischen Union 2018, Brüssel 2019, S. 18.
 - 3 Vgl. Alexander Stirn: Da kommt was auf uns zu. Sonnenstürme, in: Süddeutsche Zeitung, 8.2.2020.

Darüber hinaus hat auch die Covid-19-Pandemie erhebliche Auswirkungen auf die Raumfahrt sowohl auf politischer als auch privatwirtschaftlicher Ebene.

Neben dem Weltraumschrott bedrohen Sonnenstürme oder Asteroiden die Erde, sodass zahlreiche Projekte in Gang gesetzt worden sind, um diese Gefahren abwehren zu können. Bis zum Jahr 2025 will die europäische Weltraumagentur ESA (European Space Agency) erstmals gezielt den Müll in der Erdumlaufbahn anpeilen, ansteuern, einfangen und entsorgen. Etwa 550 Mio. Euro sollen dafür bis 2023 bereitgestellt werden. Es geht dabei um Weltraumschrott, der die kostspielige Infrastruktur in der Erdumlaufbahn vernichten oder wenigstens beschädigen könnte. Etwa 2.200 aktive Satelliten kreisen aktuell um die Erde. Schon bald könnten es fünfundzwanzigmal so viele sein, nämlich dann, wenn private Firmen wie das US-Unternehmen SpaceX in den kommenden Jahren etwa 42.000 kleine, billige und massenhaft produzierte Satelliten im Orbit positionieren. Sie sollen drahtloses Internet in fast jedem Winkel der Erde ermöglichen, würden aber die Anzahl der potenziellen Schrottobjekte im All auf Dauer vermehren. Bereits heute müssen im Durchschnitt drei Satelliten pro Tag ein Ausweichmanöver fliegen, um einer Kollision im All zu entgehen. Künftig könnten annähernd zehn Manöver pro Tag nötig werden und dabei ist unklar, für wen im All welches Manöver verpflichtend ist, da es dort keine „Verkehrsregeln“ gibt. Insofern arbeitet die ESA an Lösungen. Zusammen mit dem Schweizer Unternehmen Clearspace etwa entwickelt sie das Konzept eines orbitalen Müllwagens (Clearspace One). 2025 soll ein 100 Mio. Euro teurer „Putzsatellit“ starten und sich den 100 Kilogramm schweren Überresten einer europäischen Raketenstufe nähern, sie mit vier Greifarmen packen und dann kontrolliert zum Absturz bringen. Andere Projekte sind das deutsche Müllortungssystem Gestra oder das US-amerikanische Vorhaben Space Fence.⁴

Die Problemlagen im All sind vielfältig und erfordern ein riesiges finanzielles und technologisches Engagement. Die finanziellen Mittel dazu stehen bereit. Auf der ESA-Ministerratskonferenz im November 2019 waren viele deutsche Start-ups der Szene angesichts des Rekordbudgets der EU mit Blick auf das neue Forschungsrahmenprogramm und viele geplante Aktivitäten der EU, der ESA oder der nationalen Ministerialbürokratie zuversichtlich. Indessen zeichnet sich angesichts der massiven wirtschaftlichen Einbrüche im Gefolge der Pandemie aber ab, dass gerade die Start-ups durch Planungsunsicherheit, Umsatzeinbrüche, verzögerte Ausschreibungen oder Zeitverzögerungen massiv verunsichert sind. Zudem ist die Raumfahrtindustrie in vielfacher Hinsicht mit der leidenden Luftfahrtindustrie verbunden. Sie ist durch Umsatzeinbrüche und Kurzarbeit geprägt, was viele Investitionen schwierig macht. Dabei sind die Zukunftsaussichten der Branche eigentlich sehr gut. Um die Risiken und Einbrüche der Covid-19-Krise einzuhegen, stellen deshalb zum Beispiel die deutsche Bundesregierung und der Europäische Investitionsfonds Wagniskapital und Kreditleichterung über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zur Verfügung beziehungsweise in Aussicht. Die KfW soll dabei im nationalen Rahmen einen Zukunftsfonds für Start-ups mit einem Volumen von zehn Mrd. Euro über zehn Jahre aufsetzen, um langfristige Engagements der Weltraumwirtschaft abzusichern.⁵

Weiterführende Literatur

Jürgen Turek: Weltraumpolitik, in: Werner Weidenfeld et al. (Hrsg.): Europa von A–Z, Taschenbuch der europäischen Integration, 2020, abrufbar unter: https://link.springer.com/referenceworkentry/10.1007/978-3-658-24456-9_118-1 (letzter Zugriff: 22.10.2020).

4 Stirm: Da kommt was auf uns zu, 2020.

5 Dieter Süring: Mission in Gefahr, in: Süddeutsche Zeitung, 6.4.2020, S. 17.